

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und des königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis die 6spaltige Zeile 25 J. Familien- und Stellen-Anzeigen 20 J.

Anschreiben für Anzeigen: Abend-Ausgabe vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten. Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.

Die Expedition ist wochentags ausserordentlich geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr. Druck und Verlag von G. Volk in Leipzig (Hah. Nr. 1. R. & B. Rintfleisch).

99. Jahrgang.

Bezugs-Preis in der Postexpedition über deren Ausgabe... Diese Nummer kostet auf allen Postämtern an bei den Bezugnehmern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Herzogstr. 222. Haupt-Redaktion: Nikolaistraße 34. Haupt-Redaktion: Nikolaistraße 34.

Nr. 32.

Mittwoch den 18. Januar 1905.

Das Wichtigste vom Tage.

Bei der heutigen Morgenzeitung im Ruhrrevier streikten 175 523 Mann auf 203 Schachtanlagen. An amtlichen Stellen ist über eine Bewegung außer dem fächlichen Vergarbeiter nichts bekannt.

Der Generalstreik der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Am positiven neuen Nachrichten aus dem Streikgebiet liegt heute nicht viel vor. Die Zahl der Ausständigen wächst aber weiter und nähert sich bereits 200 000. Das Ruhrministerium hat sich gestern mit dem Reichsamt für Arbeitssachen in Berlin verständigt.

Seuilleton.

Am jeden Preis. Roman von Sergei D.

„Also, dann erzählen Sie mir alles, was Sie wissen! Und Sie erzählte. Erzählte von dem Bootsunfall und der Verlobung Sumaroffs. Sie selbst liebte er wohlweislich aus dem Spiel. Er nannte überhaupt nur Mrs. Gamiltons Namen, und die war — fort. Uebrigens war er klug genug, um zu wissen, daß man ihn für Verantwortlichen zurechnen würde. Dazu kam noch, daß Claire ihm weitere fünfzig Pfund Sterling versprochen hatte für den Fall, daß seine Angaben sich bewahrheiten.

Zur Lohnfrage.

Der Versuch die Leiden der Arbeiter zu schildern? Nach den eigenen Angaben der Hüttenbesitzer sind die Löhne der Bergleute in den Jahren 1900 bis 1902 um 201 % zurückgegangen. So schreibt der „Vorwärts“, um bei dem Leser die Verhältnisse zu verdeutlichen, als ob das Einkommen der Bergarbeiter des Ruhrgebietes besonders schlecht sei und durch die Verwirrung der wirtschaftlichen Konjunktur gar nicht berührt worden wäre.

Ein Stimmungsbild.

aus dem „Wetterwinkel“ des Streikgebietes, des Orlowen Kriegen, Russen und Garn, entwirft der Offener Korrespondent des „N.N.“ in folgender Schilderung: Morgens fiel ein feiner Schneebogen. Sämter hing der Rauch an den Schornsteinen, die bald erloschen wurden. Über der Bondshalt. Die Straßen der Ortschaften und Arbeiterkolonien waren leer, die Wege an den Höfen wie versteinert. Noch hatten — es war um 9 Uhr morgens — wenige Häuser ihre Fensterläden geöffnet. Man war eben gefahren mit der Dampfmaschine bis Mitternacht und darüber hinaus einen Boten von Tür zu Tür, in jede Wohnung: „Worum wird gefeiert!“ Nachmittags um 2 Uhr, zur Stunde, in der die Arbeiterzeitung erscheint, hat sich ein anderes Bild: die Arbeiterkolonien hatte sich geöffnet; die Arbeiter sind auf den Straßen zu sehen, die die Arbeiterzeitung in die Hände nehmen und sie zu lesen. Sie gehen ab, um eine Gruppe von Männern der Dampferlei von Verleumdungen über der Druck anzuheben.

Der Streik.

Über die Folgen des Streiks hat das „N.N.“ eine Umfrage unter hervorragenden Persönlichkeiten der Bank-, Industrie- und Handelswelt vorgenommen, woraus die Auslassungen eines mahachenden Herrn des deutschen Kohlenhandels von besonderem Interesse sind, so daß wir sie nachstehend wiedergeben. Der betreffende Herr äußerte sich folgendermaßen: Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier trifft die Kohlenindustrie gegenüber den Erwartungen des Streikes besser gerüstet als 1889. Die Vorräte in den Depots des Ruhrgebietes werden auf etwa 800 000 Tonnen bedürft. Nun beträgt freilich der tägliche Kohlenverbrauch des Ruhrgebietes durchschnittlich pro Tag 200 000 Tonnen. Immerhin genügen diese Vorräte, um über die erste Verleumdung hinwegzukommen. Dazu kommt noch, daß für die Eisenbahnen jede Kohlenlieferung ein Ausmaß an Auslieferung ist, da die deutschen Eisenbahnen seit dem Kohlenarbeiterstreik des Jahres 1889 sogenannte „Streikvorräte“ unterhalten, die auf mindestens sechs Wochen reichen. Ebenso verfügen die Gasanstalten über namhafte Vorräte. Was die Aufschüttung mit Kohlenvorräten seitens anderer Produktionszweige betrifft, so verfügen die oberirdischen Gruben über Bestände in relativ beträchtlichem Umfang, so daß oberirdischen Aufschüttung leisten könnte — freilich in nur sehr beschränktem Maße. Oberirdischen fördert nur ungefähr ein Drittel der Kohlenmenge des Ruhrgebietes. Außerdem hat der Kohlenbedarf des Landes selber infolge des Frostes in letzter Zeit sehr zugenommen. Innerhalb dürfte Oberirdischen einige Hunderttausend Tonnen zur Verfügung stellen können — wenn man die hohen Frachtkosten tragen will. Neben unbenutzten Quantitäten kann England über Holland liefern. Natürlich würden auch diese Kohlenbestände mit großen Kosten für die Kohlenkonsumierenden Industrien verbraucht sein. Für Südwestdeutschland käme das böhmische Kohlenrevier in Betracht, wo die Förderung, die jetzt erschöpfend ist, erheblich ausgedehnt werden könnte. Als Ausbaugebiet käme ferner die Verwendung von Preussens in Betracht. Was sind die Vorräte hierin, speziell im Zentralschwarz, infolge des Frostes ohnehin ziemlich knapp. In Verleumdung dürften in erster Reihe die westfälischen Eisenwerke kommen, die fast durchweg keine Kohlenvorräte haben, da ihnen die hierfür erforderlichen Lagerplätze fehlen. Eine Preissteigerung ist, soweit der Kohlenhandel im Einklang mit den Verbänden steht, also in Westfalen, in Oberirdischen und in Niederirdischen, nicht zu befürchten. Die Verbände werden ihren eigenen Einfluß geltend machen, daß eine Preissteigerung

der Streik.

„Für Mut, Gern!“ waren Claires letzte Worte. „Auf den Knien soll sie mich um Gnade flehen!“ Das glaubte Claire nun zwar selbst nicht, aber sie hätte ebenso irgend etwas anderes gesagt, das geeignet gewesen wäre, Garry Mut einzuflohen. Der betrat seine Zelle eigentlich gedrückter, als er sie verlassen. Mrs. Gamilton war für ihn ein übermündener Standpunkt, — der Gedanke, von einem geliebten Weibe genaschert worden zu sein, war gewiß schmerzhaft — aber ein Schmerz, mit dem er sich abfinden mußte und der etwas Gutes an sich hatte; er tötete Burtons Liebe zu Nettie Gamilton zentimeterweise und sicher. Claire wußte dagegen, daß er in einem ganz neuen Dichte. Gatte er einst geglaubt, sie zu lieben, so liebte er sie jetzt wirklich. Nicht mit jener heißen, begeisterten Liebe, die aufblüht wie ein wildes Strohfeuer, um bald wieder auszubrennen, sondern ruhig und ergeben, weniger mit den Sinnen, als mit dem ganzen Herzen; mit der Liebe, die ewig dauert. Und das hatte er Claire wußten sagen wollen und sie um Vergebung bitten. Und er war nicht dazu gekommen. Bei dem geringsten Versuch hatte ihr Gesicht eine Miene angenommen, daß ihm die Worte in der Kehle stoden geblieben waren. Ob, er konnte sie gut verstehen. So mußte es ja kommen. Dürfte er denn überhaupt wagen, ihr von seiner Liebe zu sprechen? Nach dem, was geschah — Gatte er nicht eine andere dazugezogen? Und war be-

der Streik.

des Weibes, das er so wahnsinnig liebte, aufgeklärt hatte, da sah er auf die Kniee vor ihr nieder, wie vor einem heiligen Weibe und dankte ihr. Diese beiden Menschen glaubten, das schöne, mysteriöse Weib aus Stoke Newington jetzt zu kennen und zu verstehen. Eine Spionin in russischen Diensten, die Liebe geschwächt und einen Mann ins Unglück geführt hatte um ihrer Ziele, das heißt, um Geldes willen. Ein Weib, das um stunden Mammons mühen den Mann, von dem sie genau wußte, daß er sie liebte bis zum Wahnsinn, denunziert — und falsch denunziert hatte. Die ihn jetzt vielleicht verpötte. Burton empfand einen unangenehmen Aufstoß. „Um dieses Weib hatte er so reine, treue Geschöpfe da vor sich auch nur eine Minute vergessen können! Ein Gefühl der Scham belästigt ihn; er konnte Claire nicht in die Augen schauen.“ „Aber, wer war Sumaroff?“ fragte Claire. „Ihr Komplize natürlich.“ „Doch — warum hätte man ihn denunziert?“ „Hier war ein schwer lösbares Rätsel. Komplizen brauchte man doch nicht zu berauben! — Als der Gefangenwärter einztrat, um zu melden, daß die Spionin abgelaufen sei, da hatten Claire wußten und Garry Burton einen Mann erkannt, von dem sie sich viel versprochen. Einen Mann, die Wege dieses elenden Weibes, das Burton jetzt ebenso haßte, wie er es einst geliebt, zu freugen.

Vertical text in the right margin, likely a list of advertisements or notices.